PRÄSENTATIONSPRÜFUNG IM MSA

Informationen für Schülerinnen und Schüler

LISUM
Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie
Berlin

Vorwort

Liebe Schülerinnen und Schüler,

vor Ihnen liegt eine anspruchsvolle Zeit, in der Sie sich auf den Mittleren Schulabschluss vorbereiten, zu dem auch eine Präsentationsprüfung gehört.

Der besondere Reiz und die Herausforderung bei dieser Prüfung liegen darin, dass Sie das Thema Ihrer Präsentation selber wählen und selbstständig entscheiden, welche Präsentationsformen Sie nutzen. Sie haben die Chance, Ihre persönlichen Interessen einfließen zu lassen und aktuelle – zum Beispiel gesellschaftlich wichtige – Fragestellungen aufzugreifen. Dabei kann Ihr Thema über die Grenzen des ausgewählten Unterrichtsfachs hinausgehen und Sie können eine Fragestellung aus unterschiedlichen Blickwinkeln untersuchen.

Das vorliegende Heft soll Ihnen helfen, planvoll an die Vorbereitung dieser Prüfung heranzugehen. Es soll Anregungen geben, wie Sie ein Thema finden können, welche Präsentationsformen geeignet sind und was bei den inhaltlichen Recherchen alles zu berücksichtigen ist. Macht es Ihnen Freude, Ihre Mitschülerinnen und Mitschüler zu einem Sachverhalt zu befragen? Wollten Sie schon immer einmal ein Interview durchführen? Haben Sie Interesse, in Ihrem Kiez auf Spurensuche zu gehen und die gewonnenen Erkenntnisse auszuwerten? Alles dies und noch viele weitere Möglichkeiten bietet die Präsentationsprüfung. Gerne können Sie sich zusammen mit Ihren Mitschülerinnen und Mitschülern zur Gruppenprüfung anmelden und selbstverständlich auch unterschiedlichste Medien vorab und in der Prüfungssituation nutzen.

In der Prüfung geht es aber nicht nur darum, gelernte oder recherchierte Sachverhalte wiederzugeben, sondern sich auch zu den Dingen eine Meinung zu bilden und diese in der Prüfungssituation, sei es im Vortrag oder im anschließenden Gespräch, zu vertreten oder darüber zu diskutieren.

Bei allen Fragen der Prüfungsvorbereitung werden Ihre Lehrkräfte Sie sicherlich gut unterstützen. Aber helfen Sie sich auch untereinander und nutzen Sie das Wissen und die Erfahrung von Menschen außerhalb der Schule. Bibliotheken, Schülerlabore oder Archive offenbaren oft wahre Schätze, die es zu heben gilt.

Ich wünsche Ihnen viel Interesse, Entdeckerfreude und Ausdauer bei der Vorbereitung auf diese besondere Prüfung.

Berlin, August 2020

Regina Ultze

INHALT

1.	Tipps für die Präsentationsprüfung des MSA	3
2.	Die Zeit – wie wird die Arbeit termingerecht geplant?	8
3.	Welches Thema ist geeignet?	9
4.	Themen einmal anders denken – gerne fachübergreifend	13
5.	Recherche im Internet	15
5.1	Erfolgreiches Suchen im Internet	15
5.2	Wie zuverlässig sind Informationen von Webseiten?	18
6.	Wie überzeugen durch originelle Prüfungsformate?	20
6.1	Die Wahl des Mediums: Kreative Präsentationsformen	20
6.2	Ideen zur Präsentation mit alternativen Medienformaten	24
6.3	Die Medien – sinnvoll und kompetent eingesetzt?	27
6.4	Wie präsentieren wir uns am besten?	28
7.	Worauf achtet der Prüfungsausschuss?	31
7.1	Der Bewertungsbogen	31
7.2	Diebstahl – von geistigem Eigentum	33
8.	Alles richtig gemacht?	35
8.1	Checkliste: Sind die Internet-Informationen glaubwürdig?	35
8.2	Checkliste: Ist das Thema geeignet?	36
8.3	Checkliste: Ist die Präsentation optimal?	37

1. Tipps für die Präsentationsprüfung des MSA

In Vorbereitung auf den mittleren Schulabschluss (MSA) werden Sie mit neuen Herausforderungen konfrontiert. Prüfungssituation und Prüfungsart sind grundsätzlich anders als das, was Sie bisher kennengelernt haben. Die folgenden Hinweise sollen Hilfestellung bei der Vorbereitung geben.

Gruppen-, Partner- oder doch lieber Einzelprüfung?

Die Entscheidung darüber kann Ihnen niemand abnehmen, fragen Sie aber ruhig Ihre Eltern oder eine Lehrkraft, was sie Ihnen raten. Die meisten Schülerinnen und Schüler lassen sich in Gruppen prüfen. Diese können aus maximal vier Schülerinnen und Schülern bestehen. In einer Gruppen- oder Partnerprüfung können Sie arbeitsteilig arbeiten und jeder kann seine Stärken einbringen. Es sind aber auch Einzelprüfungen möglich. In diesem Fall sind Sie unabhängiger von der Kooperation der anderen, müssen aber auch alle Herausforderungen der Vorbereitung und Prüfung allein bewältigen.

Die meisten Prüflinge treffen diese Entscheidung vor dem Hintergrund ihrer persönlichen Erfahrungen. Arbeite ich lieber selbstständig? Mit wem habe ich in der zurückliegenden Zeit besonders gute Erfahrungen in der Zusammenarbeit gesammelt? Wenn sich in der eigenen Klasse keine Prüfungspartnerin bzw. kein Prüfungspartner findet, so kann auch eine klassenübergreifende Prüfungsgruppe gebildet werden

Welche Unterrichtsfächer stehen für die Präsentationsprüfung zur Auswahl?

In welchem Unterrichtsfach die Präsentationsprüfung stattfinden soll, entscheiden Sie selbst. Es kommen fast alle in der Jahrgangsstufe 10 unterrichteten Fächer des Pflicht- und Wahlpflichtbereichs in Frage. Eine Ausnahme bilden die schriftlich und z. T. auch mündlich abgeprüften Kernfächer Deutsch, Mathematik sowie die erste Fremdsprache. In diesen kann keine Präsentationsprüfung abgelegt werden.

Die Wahl der Thematik für die Präsentationsprüfung bedarf der Zustimmung Ihrer Erziehungsberechtigten und muss bis zu einem von der Schule festgelegten Termin im ersten Schulhalbjahr der Jahrgangsstufe 10 erfolgen.

Welches Thema oder Problem kann in der Präsentationsprüfung bearbeitet werden?

Das Thema Ihrer Präsentationsprüfung können Sie selbst wählen. Sicher fällt Ihnen schnell etwas ein, das sie interessiert, z. B. ein Schlagwort wie: Doping, Tierversuche, Umwelt … Das allein reicht jedoch nicht aus, um ein prüfungstaugliches Thema zu formulieren. Ein Prüfungsthema muss konkret gefasst sein und kann inhaltlich zeitlich oder räumlich eingegrenzt werden. Da das manchmal nicht ganz leicht ist, sollten Sie früh mit der Themenfindung beginnen. Tauschen Sie sich dazu mit Ihren Freunden oder Eltern bzw. Erziehungsberechtigten aus.

Wenn Sie eine Idee zu einem möglichen Thema gefunden haben, sprechen Sie unbedingt mit Ihrer betreuenden Lehrerin oder Ihrem betreuenden Lehrer. Sie können Hinweise geben, wie aus dem Thema eine geeignete Leitfrage entwickelt werden kann (mehr dazu im Kapitel „Welches Thema ist geeignet?“. Im ersten Beratungsgespräch mit Ihrer betreuenden Lehrkraft sollte geklärt werden:

- ob das Vorhaben in der zur Verfügung stehenden Zeit gelöst werden kann,
- ob Informationsmaterialien ausreichend zur Verfügung stehen bzw.
- ob diese ohne Probleme zugänglich sind (Bibliotheken, Internet, Fachleute etc.).

Besonders wichtig ist, dass die gewählte Leitfrage die Möglichkeit bietet, ein Urteil zu fällen. Dieser sehr wichtige Gesprächstermin muss also sehr früh, noch deutlich vor Abgabe des Prüfungsantrags liegen.

Welche Lehrkräfte können in der Vorbereitungsphase beraten?

Im besten Falle ergibt sich im Zuge der Themenfindung, welche Lehrkraft Sie im weiteren Prozess berät und unterstützt. Die Schulen haben jedoch häufig ein Verfahren, um eine gleichmäßige Verteilung der Prüfungen auf das Kollegium zu erreichen. Über das Verfahren an Ihrer Schule werden Sie durch die Schulleitung informiert, die auch letztlich die Entscheidung trifft, wer eine Prüfung betreut. Sie können auch Lehrkräfte ansprechen, die Sie nicht aus dem eigenen Unterricht kennen. Die einzige Bedingung ist, dass sie in dem von Ihnen ausgewählten Unterrichtsfach unterrichten.

Wie und wann melde ich mich zur Präsentationsprüfung an?

In jeder Schule gibt es dafür spezielle Anmeldeformulare, entweder im Sekretariat oder beim Fach- oder Klassenlehrer. Sie stehen Ihnen in den ersten Unterrichtswochen des 10. Jahrgangs zur Verfügung und dienen zur Beantragung und Genehmigung des Prüfungsthemas. Schülerinnen und Schüler, die sich für eine Gruppen- oder Partnerprüfung entschieden haben, füllen gemeinsam einen Antrag aus. Es benennt die Prüfungsform, das Prüfungsfach, die betreuende Lehrkraft und das Prüfungsthema und muss von den Erziehungsberechtigten unterschrieben werden. Die Prüfungskommission entscheidet dann über die Genehmigung des Themas. Falls sich im Laufe der Vorbereitung auf die Prüfung herausstellt, dass eine Umformulierung des Themas notwendig ist, muss der Prüfungsausschuss nach Rücksprache mit Ihrer betreuenden Lehrkraft schriftlich darüber informiert werden.

Wer genehmigt das Thema?

Eine wichtige Aufgabe des Prüfungsausschusses ist die Genehmigung der Prüfungsthemen. Dabei wird darauf geachtet, dass das Anspruchsniveau der verschiedenen Themen in etwa gleichwertig ist. Es soll weder zu einer Unterforderung noch zu einer Überforderung kommen. Wichtig ist auch, ob das Thema in den letzten Jahren schon einmal für eine Prüfung genutzt worden ist oder ob es im gleichen Jahrgang noch einmal von anderen Schülerinnen oder Schülern angemeldet wurde.

Wie viel Zeit steht zur Vorbereitung der Präsentationsprüfung zur Verfügung?

Sie wählen ein Prüfungsthema, auf das sie sich während der Jahrgangsstufe 10 in der Regel mindestens sechs Wochen vorbereiten. Feiertage und Ferien werden eingerechnet. In dieser Hauptarbeitsphase treten häufig auch Probleme auf. Zu Ihrer Unterstützung sollten Sie in der Zeit der Prüfungsvorbereitung noch einmal mit Ihrer betreuenden Lehrkraft sprechen. Häufig richten die Schulen dafür Gesprächstermine für eine Beratung ein oder Sie fragen einfach direkt nach einem Termin.

Was sollte in der Vorbereitungsphase beachtet werden?

An die Zulassung des Prüfungsthemas schließt sich die eigentliche Arbeitsphase an. Da es sich um einen im Vergleich sehr langen Vorbereitungszeitraum handelt und die tagtäglichen Unterrichtsanforderungen nicht aufgehoben werden, fällt es mitunter schwer, sich auf die neuen, zusätzlichen Aufgaben zu konzentrieren. Deshalb ist es wichtig, einen Zeitplan zu erstellen und bei einer Partner- oder Gruppenprüfung arbeitsteilig vorzugehen. Schon während des ersten

Partner- oder Gruppentreffens sollte notiert werden, bis wann welche Aufgaben von wem zu lösen sind und wann das jeweilige Zwischenergebnis besprochen wird.

Wer und was kann bei der Vorbereitung helfen?

Für die Vorbereitung der Präsentationsprüfung sind alle denkbaren Informationsquellen nutzbar, es können z. B. auch Fachleute angesprochen werden. Wichtig ist, dass diese Informationen und Erkenntnisse zielführend verarbeitet und präsentiert werden. Sie müssen auch angeben, welche Quellen Sie verwendet haben.

Es ist außerdem wichtig, Informationen zu prüfen: Nicht alles, was im Internet, in Zeitungen oder von Befragten berichtet wird, muss stimmen. Informationen können einseitig und parteiisch sein oder wichtige Aspekte nicht erwähnen. Deshalb ist es wichtig, verschiedene Informationsquellen zu nutzen und zu vergleichen.

Wichtig ist auch, die Präsentation vorher schon einmal durchzuführen. Die Tipps der Zuhörenden sollten unbedingt berücksichtigt und verarbeitet werden.

Welche Rolle spielt die beratende Lehrkraft?

Während der Arbeitsphase können und sollten Sie sich durch Ihre betreuende Lehrkraft beraten lassen. Die Lehrkraft kann z. B. Empfehlungen geben oder Zwischenergebnisse kritisch in Frage stellen. Eine mögliche lobende Äußerung kann nicht das Prüfungsergebnis vorwegnehmen. Sie dient meist zur Motivation, weiter so intensiv und zielführend zu arbeiten.

Nicht zulässig ist, dass Ihnen die Lehrkraft wesentliche Entscheidungen abnimmt oder sich die weitgehend fertig gestellte Präsentation vor der Prüfung ansieht und schon vorab ein Urteil abgibt.

Wie läuft die Präsentationsprüfung ab und wie bereite ich den Ablauf vor?

Die Präsentationsprüfung ist ein sehr wichtiges Ereignis, das gründlich vorbereitet werden muss. Folgende Dinge sind zu beachten:

- Prüfen Sie mindestens einen Tag vorher, ob die Technik funktioniert.
- Seien Sie deutlich früher am Prüfungsort, um letzte Absprachen und Vorbereitungen zu treffen.
- Damit der Vortrag nicht ins Stocken gerät, sollte alles, was während der Prüfung benötigt wird, ausgepackt sein, an seinem Platz liegen und geprüft sein, ob es funktioniert.

- Die Aufgabenverteilung innerhalb der Gruppe muss vorher abgesprochen werden: Wo steht die bzw. der gerade Vortragende und wo befinden sich die anderen Gruppenmitglieder? Wer spricht wann? Wer zeigt die gerade vorgestellten Sachverhalte?

Die Prüfung selbst setzt sich aus zwei unterschiedlichen Abschnitten zusammen: der Präsentation und dem anschließenden Prüfungsgespräch. In der Regel stehen in einer Gruppen- und Partnerprüfung pro Teilnehmenden zehn bis 20 Minuten zur Verfügung, bei einer Einzelprüfung sind es 15 bis 30 Minuten. Die Nachfragen der prüfenden Lehrkraft im Prüfungsgespräch konzentrieren sich meist auf die Vorbereitungsphase, die dargestellten Inhalte sowie auf die Art und Weise der Präsentation. Mit den Nachfragen soll herausgefunden werden, worin die jeweilige *individuelle* Leistung besteht. Deshalb müssen auch alle Gruppenmitglieder zu Wort kommen können.

Der Ablauf des Präsentationsteils der Prüfung kann zu Hause gründlich vorbereitet werden. Aber auch auf das anschließende Gespräch kann und sollte man sich vorbereiten.

Was passiert, wenn die Prüfungsgruppe am Prüfungstag nicht vollständig erscheint?

Wichtig ist es, Ruhe zu bewahren. Sie sind nicht die erste Prüfungsgruppe, die in eine solche Situation gekommen ist. Die Entscheidung über die Nichtdurchführung der Präsentation trifft letztendlich der Prüfungsausschuss. Deshalb muss die Schule spätestens am Morgen des Prüfungstages telefonisch informiert werden, wenn ein Mitglied der Prüfungsgruppe fehlt. Eine schriftliche Entschuldigung durch die Erziehungsberechtigten reicht nicht aus. Erst wenn dem Prüfungsausschuss ein ärztliches Attest, das die Prüfungsunfähigkeit darlegt, vorgelegt wird, kann ein neuer Termin festgelegt werden. In der Regel wird die Gruppen- oder Partnerprüfung dann nachgeholt, wenn alle Mitglieder gesund sind.

Welche Besonderheiten müssen Schülerinnen und Schüler aus bilingualen Lerngruppen beachten?

Sollten Sie Schülerin bzw. Schüler in einer bilingualen Lerngruppe sein, dann haben sie sich im Fachunterricht in der jeweiligen Fremdsprache verständigt. Mit dieser Situation sind Sie also schon gut vertraut. Deshalb kann die Präsentationsprüfung auch in der jeweiligen Fremdsprache durchgeführt werden. Dies gilt ebenfalls für eine Präsentationsprüfung in der 2. Fremdsprache.

2. Die Zeit – wie wird die Arbeit termingerecht geplant?

Vorbereitungsphase (10. Jg.)	○ Entscheidung über die Prüfungsform: Einzel-, Partner- oder Gruppenprüfung? ○ Gruppenfindung ○ Themen- und Fachfindung, ggf. verbunden mit dem ersten Beratungstermin
Beantragungsphase	○ Empfang des Antragsformulars der Schule ○ Ausfüllen des Formulars ○ Unterschrift der Erziehungsberechtigten ○ Einhalten des Abgabetermins
Genehmigungsphase	○ Zulassung des Prüfungsthemas durch den Prüfungsausschuss
Recherchephase	○ Erstellung eines Arbeitsplans (*Wer* macht *was* bis spätestens *wann*?) ○ Arbeit in Bibliotheken, Recherche im Internet, Interview mit Expertinnen/Experten, Zeitzeuginnen/Zeitzeugen … ○ Auswertung von Statistiken und/oder Interviews ○ Protokollierung von Versuchen ○ Anlegen eines kommentierten Literaturverzeichnisses ○ Zusammenführung der Teilergebnisse ○ Konsultation(en) der prüfenden Lehrkraft
Phase der Erstellung der Präsentation	○ Überlegung, welche Präsentationsform am besten zum Thema und zur Prüfungsgruppe passt ○ Anfertigung einer Sicherheitskopie der Präsentation/eines Handouts ○ Präsentation (allein, in der Gruppe); mehrmaliges Üben ○ Funktionsprobe der Technik in der Schule
Präsentation	○ Viel Erfolg bei der erfolgreichen Prüfung!

3. Welches Thema ist geeignet?

Die eigene Wahl

Das Thema wird nicht vorgegeben. Man kann seinen eigenen Interessen folgen und das Prüfungsfach wie das Thema selbst wählen. Im Vordergrund sollte dabei das eigene Interesse stehen, weil man unter Umständen auf Vorkenntnisse zurückgreifen oder sich mit seinem Lieblingsthema vertieft auseinandersetzen kann. Dies gibt Motivation und zusätzlichen Ansporn, die Prüfung erfolgreich zu absolvieren. Also: Erst einmal Ideen sammeln, dann aus diesen eine auswählen.

Die eigene Wahl ist eine große Chance, aber auch eine Herausforderung, denn das Thema muss für die Form der Prüfung im 10. Jahrgang geeignet sein. Lehrkräfte wie auch Eltern können Sie bei der Themenstellung beraten, Lehrkräfte können, wenn notwendig, an der Themenstellung auch Änderungen vornehmen. Bei der Themenwahl sollte folgendes beachtet werden:

Der Umfang

Das Thema sollte nicht zu umfangreich sein. Das hat zwei Gründe: Erstens muss man das Thema in einer angemessenen Zeit für eine Präsentation vorbereiten können. Zweitens dauert die Prüfung bei einer Gruppenprüfung nur 10 bis 20 Minuten je Gruppenmitglied. In dieser Zeit erfolgen die Präsentation *und* das Gespräch über die Präsentation. Die Präsentation sollte also bei einer vierköpfigen Gruppe rund 20 bis höchstens 40 Minuten dauern.

Aber: Bei einer Gruppenprüfung sollte das Thema auch so umfangreich sein, dass jedes Gruppenmitglied (s)einen eigenen Teil selbstständig präsentieren kann. Bei vier Teilnehmenden muss das Thema also mindestens vier Unterthemen haben. Jedes Gruppenmitglied muss gleichermaßen die Chance haben, sein Wissen und Können unter Beweis zu stellen!

Das Thema

Zunächst hat man einen Gegenstand, z. B. „Ich will etwas zu Sport und Doping machen!“ Aber wie wird daraus ein Thema? Dazu bedarf es zum einen der Eingrenzung und zum anderen einer Fragestellung.

Zur Eingrenzung: Hier gibt es verschiedene Möglichkeiten. Man kann sich zum Beispiel auf eine Sportart festlegen. Es empfiehlt sich auch, sich auf ein Beispiel (Biografie, Zeitraum, Sportart) zu beziehen, beispielsweise Leichtathletik (Fallbeispiel: Ben Johnson) oder Radsport (Fallbeispiel: Lance Armstrong, Jan Ullrich). Dann kann man weiter eingrenzen, indem man sich selbst Fragen stellt: Soll es zum Beispiel um die gesundheitlichen Folgen für die Sportlerinnen

bzw. Sportler gehen (Gesundheit)? Oder geht es um ein politisches Thema (Doping in xyz)? Oder steht in Frage, ab wann etwas als Doping gilt oder bis wann nicht (Definieren des Begriffs)?

Zur Fragestellung: Ein Gegenstand wird dann zu einem Thema, wenn er mit einer Problemfrage kombiniert wird, auf die man verschiedene Antworten geben kann. Durch die Frage wird also aus einem Gegenstand ein Thema gemacht. „Doping im Radsport" – dies ist noch kein passendes Thema, denn es fehlt die Frage. Die Frage „leitet" also die Arbeit. Nur das wird „thematisiert", was zur Beantwortung der Frage dient. Dadurch ist auch klar, was wichtig ist und was nicht. Zugleich gibt die Leitfrage das Ziel der Präsentation vor: Am Ende der Präsentation muss eine begründete Antwort auf die Ausgangsfrage gegeben werden.

Welche Leitfragen sind gute Leitfragen?

- Die Leitfrage soll zum Nachdenken über ein offenes Problem anregen und dazu auffordern, zu einem begründeten und folgerichtigen Ergebnis zu kommen. Das ist wichtig, denn die Prüfungskommission will nicht nur das Wissen bewerten, sondern auch das Können. Und das heißt in diesem Fall: das selbständige Denken, Analysieren, Argumentieren und Bewerten bzw. Urteilen.
- Die Leitfrage sollte so gestellt sein, dass mehrere Antworten möglich sind und das Pro und Contra der möglichen Antworten abgewogen werden kann, um zu einem eigenen, möglichst differenzierten Urteil/zu einer eigenen Bewertung zu kommen.
- Die Leitfrage sollte so gestellt sein, dass sie aus den verschiedenen Perspektiven unterschiedlich betrachtet und beantwortet werden kann.
- Die Leitfrage benennt auch, anhand welchen Maßstabs sie beantwortet werden soll. Ist etwas zum Beispiel gerecht (Maßstab: Gerechtigkeit), nachhaltig (Maßstab: Nachhaltigkeit), wirtschaftlich, legitim, verantwortungsvoll, technisch umsetzbar, verbraucherfreundlich, eine Verletzung der Menschenrechte, gesundheitsförderlich, realistisch, ästhetisch…?

Welche Leitfragen sind weniger geeignet?

Weniger geeignet sind Fragen,

- die nur mit „Ja" oder „Nein" beantwortet werden können,
- die durch kurzes Nachschlagen in einem Buch oder durch eine kurze Recherche im Internet beantwortet werden können,
- die eine (einzige) Antwort nahelegen (z. B.: „Sind Drogen schädlich?"),

- die mehrere Unterfragen beinhalten (z. B.: „Sind Drogen schädlich, wie kann man den Drogenhandel einschränken und die Menschen vom Drogenkonsum abhalten? Welche Ideen hat die Politik und macht sie wirklich genug?“),
- einfache „W-Fragen“ (Wer, Wo, Was, Wie, Warum), denn diese regen das selbständige Urteilen weniger an.

Die Methode(n)

Wenn es keine Möglichkeiten gibt, sich Informationen zu einer Frage, einem Thema zu beschaffen, dann nützt jede gute Idee oder jedes gute Thema nichts. Die Prüffrage an die Gruppe/an sich selbst muss also lauten: Wo und wie kann ich mich/können wir uns informieren? Gibt es Fachbücher, Zeitungsartikel oder seriöse Links zu meinem/unserem Thema? Finden sich ggf. auch Personen, die man interviewen kann – Expertinnen bzw. Experten oder Zeitzeuginnen bzw. Zeitzeugen? Lassen sich Experimente oder Umfragen durchführen – wo und zu welchem Zeitpunkt? Und: Steht der Prüfungsgruppe oder mir als Einzelprüfling genügend Zeit für eine solche Arbeit zur Verfügung? Sind die Methoden für den Bearbeitungszeitraum zeitlich zu aufwändig?

Zwei gelungene Beispiele zur Illustration

Themenbeispiel 1: *„Videoüberwachung an öffentlichen Orten in Berlin am Beispiel des Bahnhofs Südkreuz – ein gelungenes Projekt zur Bekämpfung der Kriminalität?“*

Der **Gegenstand** der Präsentationsprüfung ist die „Videoüberwachung an öffentlichen Orten“. Durch die **Leitfrage** „Kann mit der Videoüberwachung die Kriminalität erfolgreich bekämpft werden?“ ist der Gegenstand eingegrenzt worden. Der **Maßstab** zur Beantwortung der Frage lautet: Sinkt die Kriminalität oder sinkt sie nicht? Der Gegenstand erfährt eine **weitere Eingrenzung**, nämlich auf einen präzisen Raum: Berlin, Bahnhof Südkreuz. Dieser ermöglicht verschiedene **methodische Ansätze**, zum Beispiel: Recherche (schriftliche Anfragen, Befragung) bei der Polizei, der Deutschen Bundesbahn, bei Ladenbesitzern, Reisenden, Anwohnern, im Netz (Suchbegriffe: Bahnhof Südkreuz; Kriminalität).

Die Recherche bezieht damit verschiedene Perspektiven ein und man erhält vermutlich unterschiedliche Bewertungen, je nachdem, wen man fragt: Denkbar sind Hinweise, dass die Kriminalität im Blickfeld der Kameras gesunken ist, außerhalb des Blickfelds jedoch nicht; weitere Hinweise sind denkbar, z. B. dass sie (zu) wenig gesunken ist; dass auch vollkommen Unschuldige beobachtet werden, dass Persönlichkeitsrechte ebenso verletzt/betroffen sein könnten (Bürgerrechte) wie der Aspekt des Datenschutzes. Man könnte auch andere Formen der Verbrechensbekämpfung diskutieren (stärkere Präsenz von Polizei vor Ort, Prävention …). In der

Einleitung zum Thema könnten auch die Maßnahmen in anderen Ländern (England, Frankreich, Spanien) und die dort gemachten Erfahrungen einbezogen werden (Internetrecherche).

Themenbeispiel 2: *Zwischen den Geschlechtern – XXY als Ausschlusskriterium für die Teilnahme an Laufdisziplinen der Frauen im Spitzensport?*

In der Präsentation soll es um das **Thema** Intersexualität im Spitzensport und hier um die Frage gehen, wie man bei sportlichen Wettkämpfen damit umgeht. Der Begriff Intersexualität umschreibt jedoch einen zu weiten Bereich. Das gleiche gilt für den Begriff der Sportwettkämpfe. Die **Leitfrage** muss also deutlich enger gefasst werden: So wurde die Intersexualität auf eine konkrete Chromosomenverteilung begrenzt, hier XXY. Diese Ausprägung wird in der Medizin als Klinefelter-Syndrom bezeichnet. Somit bleibt jetzt noch die **Eingrenzung** auf den Bereich des „Spitzensports". Außerdem soll es hierbei nicht um einen Mannschaftssport gehen, sondern um eine Einzelsportart, die regulär in Wettkämpfen für beide Geschlechter stattfindet und das Individuum in den Fokus stellt. Zudem sollte es auch eine Sportart sein, für die es ein großes gesellschaftliches Interesse gibt und somit davon auszugehen ist, dass bei einer Recherche Daten zu finden sind.

Um die Argumente überzeugend zu gestalten, sollte man sich zur Beantwortung der Fragestellung ebenso mit der Entstehung des Klinefelter-Syndroms als auch mit der Wirkung der Hormone im Körper und ihren Folgen für die Leistungsfähigkeit befassen. Auf diese Erkenntnisse kann man verschiedene **Bewertungsmaßstäbe** anwenden, die zu verschiedenen Perspektiven auf den Gegenstand führen: Es sind u. a. Argumente möglich, welche die Anatomie betreffen, die Genetik, die Gesellschaft, die Sportpolitik oder auch die empfundene Identität der Person selbst. Auch die Interessen der am sportpolitischen Entscheidungsprozess eingebundenen Personen können hinterfragt werden. Die Antwort wird in Bezug auf den Gedanken der Fairness aus den unterschiedlichen Perspektiven nicht eindeutig sein, sodass Sie sich am Ende des Vortrags durch die eigene Gewichtung der Argumente positionieren müssen. Auf der Grundlage dieses Wissens ist es auch denkbar, weitere Lösungsvorschläge zu diskutieren.

4. Themen einmal anders denken – gerne fachübergreifend

Die Wahl des Prüfungsthemas sollte durch das eigene Interesse geleitet werden. Was ist aber mit Gegenständen, die durchaus das Interesse wecken, aber nicht eindeutig einem einzigen Unterrichtsfach zuzuordnen sind? Wasser, Armut, Mode …, das sind solche möglichen Gegenstände für eine Präsentationsprüfung. Sollten diese gleich vergessen werden? Sicherlich nicht! Es kann sich durchaus lohnen, hier einmal weiterzudenken. Es liegt in der Natur der Unterrichtsfächer, dass sie jeweils eine Perspektive auf das Leben in der Gegenwart (und Vergangenheit: z. B. Politik, Literatur, Kunst, Musik) betonen. Für ein ganzheitliches Betrachten eines Gegenstandes ist es aber mitunter durchaus sinnvoll, die unterschiedlichen Sichtweisen/Perspektiven gedanklich miteinander zu verbinden. Dies wird durch die 13 übergreifenden Themen des Rahmenlehrplans ermöglicht. Orientiert man sich an ihnen, sind folgende dreizehn fachübergreifende Fragestellungen denkbar:

Fachübergreifendes Thema	Worum geht es?	Beispiel für ein konkretes Thema
Berufs- und Studienorientierung	Themen der Berufs- oder Studienwahl und des Arbeitslebens	Der Berufskompass – ein geeignetes Instrument für die eigene Berufswahl?
Bildung zur Akzeptanz von Vielfalt (Diversity)	Die Wahrnehmung und Wertschätzung sozialer, geschlechtlicher, sexueller, altersbezogener, körperlicher, geistiger, ethnischer, sprachlicher, religiöser und kultureller Vielfalt	Wir sind alle gleich – oder nicht? – Das Beispiel sexuelle Vielfalt in Berlin
Demokratiebildung	Möglichkeiten einer aktiven demokratischen Gestaltung der Gesellschaft zeigen und die Menschen- und Kinderrechte	Der Klassenrat – ein Baustein zur Förderung der Demokratie an unserer Schule?
Europabildung	Gesellschaft, die Geschichte, die Geografie, die Kultur Europas sowie die Europäische Union	Das Europabild 1848 – (k)ein Boden für Rassismen?
Gesundheitsförderung	Lebensweisen zur Stärkung und zum Erhalt der Gesundheit als Voraussetzung für die aktive Lebensgestaltung	Nahrungsergänzungsmittel – Fluch oder Segen für die Gesundheit?

Fachübergreifendes Thema	Worum geht es?	Beispiel für ein konkretes Thema
Gewaltprävention	Abwendung von körperlicher, psychischer und emotionaler Gewalt	Soziale Netzwerke – Eine Gefahr für die Entwicklung von Jugendlichen?
Gleichstellung und Gleichberechtigung der Geschlechter (Gender Mainstreaming)	Gleichstellung und Gleichberechtigung von Frau, Mann und Personen anderer Geschlechtsidentitäten	Das dritte Geschlecht in Deutschland und Thailand – ein Vergleich der rechtlichen Stellung und gesellschaftlichen Akzeptanz
Interkulturelle Bildung	Prägung des Menschen durch die eigene Kultur; Wahrnehmung anderer Kulturen; interkulturelles Miteinander gelingen kann.	Mode und Migration – ein verbindender Schmelztiegel der Kulturen?
Kulturelle Bildung	Auseinandersetzung mit überlieferten kulturellen Traditionen; Entwicklung eigener Kreativität und Experimentierfreude in Bezug auf Kultur	Das Bild von Berlin in der Musik – ein exemplarischer Vergleich im Wandel der Zeit
Mobilitätsbildung und Verkehrserziehung	Verkehr als System mit seinen Regeln und Normen, seinen Auswirkungen auf Umwelt und Gesellschaft und das eigene sichere Verhalten	Elternhaltestellen an unserer Schule – Top oder Flop?
Nachhaltige Entwicklung, Lernen in globalen Zusammenhängen	Themen der globalisierten Welt: Aspekte der Umwelt, der Gesellschaft, der Wirtschaft und der Politik und deren Interdependenzen	Rechtspopulismus weltweit - eine Gefahr für den Klimaschutz? Eine exemplarische Untersuchung am Beispiel der USA.
Sexualerziehung/Bildung für sexuelle Selbstbestimmung	Recht auf selbstbestimmte Sexualität im Rahmen der Vielfalt der Lebensweisen und Orientierungen; zwischenmenschliche Beziehungen in Freundschaft, Partnerschaft, Liebe und Familie.	Polyamouröse Beziehungen – ein denkbares Konzept auch für Deutschland?
Verbraucherbildung	Konsum und Konsumverhalten	Tank statt Teller? Biosprit ein sinnvoller Kraftstoff?

Bei der Themenfindung kann es also durchaus sinnvoll sein, zunächst erst einmal über ein Unterrichtsfach hinauszudenken und dann anschließend das Prüfungsfach festzulegen.

Gleichzeitig ist es natürlich auch denkbar, von einem Unterrichtsfach ausgehend Bezüge zu den übergreifenden Themen herzustellen. Man kann mit dem Blick auf die übergreifenden Themen (bzw. auf ein einzelnes übergreifendes Thema) konventionelle Inhalte eines Unterrichtsfaches anders denken und zum Beispiel das Thema DDR unter einem bestimmten Aspekt betrachten, vielleicht in Bezug auf Nachhaltigkeit, auf ihr Europabild etc. Hier wäre vom Bezugsfach Geschichte aus gedacht. Durch den Bezug zu den übergreifen Themen (im ersten Beispiel das übergreifende Thema „Nachhaltige Entwicklung“, im zweiten Beispiel das übergreifende Thema „Europabildung“) kommt man zu einem Gegenstand, der über die klassischen Themen des Fachunterrichts hinausgeht und gerade dadurch Spannung erzeugen kann. Das Kapitel „Themenbeispiele aus den Unterrichtsfächern“ zeigt weitere Beispiele, wie vom Unterrichtsfach aus Bezüge zu den übergreifenden Themen hergestellt werden können.

5. Recherche im Internet

5.1 Erfolgreiches Suchen im Internet

Suchmaschinen haben ihren Namen verdient: Sie sind digitale Maschinen, die auf Suchanfragen möglicherweise passende Verweise oder Dokumente suchen und listen. Die am häufigsten genutzten Suchmaschinen sind Google (mit dem größten Marktanteil), Bing und Yahoo, gefolgt von AOL, Ask.com und Yandex. Zudem gibt es alternative Suchmaschinen ohne „Datensammelwut“ (z. B. DuckDuckGo) oder Suchmaschinen, die gemeinnützige Zwecke unterstützen (z. B. Ecosia).

Suchmaschinen sind vor allem dann erfolgreich, wenn ihnen möglichst klargemacht wird, wonach sie suchen sollen. Nimmt man zum Beispiel den häufig im Internet zu findenden Namen „Christian Meyer“, dann führt eine Suchmaschine folgende Treffer auf: zwei Politiker, einen Psychologen, den (Co-)Fußball-Trainer der U15-Nationalmannschaft, einen Schauspieler und viele andere mehr. Folgende Hinweise helfen, schneller zu passenden Treffern für die eigene Suche zu kommen.

Hinweis Nr. 1: Verwenden Sie solche Schlagwörter, die möglichst präzise eingrenzen, was genau gesucht wird: z. B. Christian Meyer, Schauspieler.

Hinweis Nr. 2: Sehr gezielt kann gesucht werden, wenn man Suchoperatoren nutzt. Das sind Befehle, die man mit den Suchbegriffen verbindet.[1]

Suchoperatoren:

„…“	Wenn Wortverbindungen in Anführungsstriche gesetzt werden, dann werden Seiten gesucht, in denen diese Wortverbindung auftaucht (Beispiel: „Die Vergangenheit ist nicht tot.“)
„und“ „+“ „and“	Mit der Verknüpfung Homosexualität+Ethikunterricht werden Seiten zu diesem Bereich gefunden.
„Oder“, „Or“	Diese Verknüpfung zeigt an, dass beide genannten Begriffe gesucht werden. Z. B.: „Bayern München oder Borussia Dortmund“

Weitere Beispiele für Suchoperatoren sind hier zusammengestellt:
https://s.bsbb.eu/operatoren (27.07. 2019)

Hinweis Nr. 3: Webseiten zu einem Thema lassen sich schnell finden, wenn in der Suchmaske das entsprechende Schlagwort (z. B. Gentechnik, Holocaust, Migration) verbunden wird mit dem Begriff „Linkliste“ (Beispiel: Linkliste+Gentechnik).

Hinweis Nr. 4: Bei der Suche ist unbedingt auch das (Unter-)Menü der genutzten Suchmaschine zu nutzen. In der Menüleiste oben können verschiedene Rubriken aufgerufen werden (z. B. Alle, Bilder, Videos, News). Bei der weltweit am häufigsten genutzten Suchmaschine verbirgt sich hinter dem Menüpunkt „Mehr“ der Unterpunkt „Bücher“. Wenn man eventuell sucht, was Christian Meyer selbst geschrieben hat oder was andere über ihn und seine Schauspielerei schreiben, dann kann man hier fündig werden.

Hinweis Nr. 5: Um die Suche möglichst zielgerecht einzugrenzen, können bei den meisten Suchmaschinen Suchfilter aktiviert werden. Bei Google gelangt man zu dieser Funktion über das Menü „Einstellungen“ in der Menüleiste. Über das Untermenü „erweiterte Suche“ kann dann z. B. eingestellt werden, dass nur Seiten gesucht werden, die:

---

[1] Die folgende Übersicht wurde als Ausschnitt der Website Lehrerinnenfortbildung Baden-Württemberg entnommen:

https://lehrerfortbildung-bw.de/st_kompetenzen/weiteres/projekt/projektkompetenz/methoden_a_z/recherche/suchoperatoren.htm (25.07.2019)

- ein bestimmtes Wort, eine Wortgruppe, keines der genannten Wörter, „Zahl im Bereich von bis“ nennen,
- in einer (Fremd)Sprache geschrieben sind, (z. B. nur in albanischer Sprache),
- aus einem konkreten Land stammen (z. B. aus Frankreich),
- aktualisiert wurden in den letzten 24 Stunden, in der letzten Woche, dem letzten Monat oder Jahr.

Es kann weiterhin eingestellt werden, dass:

- der gesuchte Begriff nur im Titel auftauchen soll, im gesamten Text, in der URL, in einem angegeben Link oder irgendwo auf der Seite,
- Seiten gesucht werden, deren Inhalte frei genutzt werden, die weitergegeben und/oder verändert werden dürfen.

Hinweis Nr. 6: Zu manchen Gegenständen existieren Seiten, die sehr unterschiedliche Nutzergruppen im Blick haben. Solche, die ein populärwissenschaftliches Angebot haben, die Kinder und Jugendliche ansprechen wollen, die die Käuferinnen bzw. Käufer im Blick haben oder solche, die von der und für die Wissenschaft veröffentlicht wurden. Wenn man sich auf die Wissenschaft bezieht, sollte man seinen Suchbegriff mit einem weiteren kombinieren, um nur solche Seiten angezeigt zu bekommen, die in diesem Bereich angesiedelt sind. So könnte z. B. eine Kombination von Begriffen genutzt werden wie „Schlagwort XYZ“ „und Kontroverse“, „und Fachliteratur“ oder einfach „und Wissenschaft“ (z. B. „Intersexualität und Wissenschaft“).

Hinweis Nr. 7: Wikipedia-Artikel sind nicht selten der erste Einstieg in ein Thema. Als alleinige Informationsquelle sollten sie aber nicht genutzt werden, denn die Qualität der Artikel kann sehr unterschiedlich sein. Wikipedia ist ein offenes Projekt, an dem jeder mitarbeiten darf. Die aktiv schreibende Wikipedia-Gemeinde ist gleichzeitig das Redaktionsteam der Wikipedia, was man sehr gut über die Menüpunkte „Versionsgeschichte“ und „Diskussionsseite“ nachverfolgen kann. Manche Wikipedia-Seiten werden von der Redaktion auch „zur Überarbeitung“ ausgewiesen, weil z. B. Quellen und Belege fehlen. Wenn beispielsweise der Hinweis „Dieser Artikel oder Abschnitt bedarf einer Überarbeitung“ über dem ausgewählten Wikipedia-Artikel erscheint, dann sollten die darin enthaltenen Informationen nicht (unhinterfragt) genutzt werden. In *jedem* Fall müssen weitere Informationsquellen herangezogen und auch geprüft werden. Hierfür wiederum können Wikipedia-Artikel gut genutzt werden, denn diese verfügen am Ende des Artikels in der Regel über Literatur- und Linklisten. Diese können Ausgangspunkt für eine weitere, vertiefende Recherche sein.

In Hinblick auf die genannte Literatur kann der sinnvolle Gebrauch von Suchmaschinen sehr von Nutzen sein. Dies gelingt durch die Kombination des Buchtitels mit Schlagwörtern wie „Rezension“, Kritik“, „Kontroverse“ oder „Zusammenfassung“. Die ermittelten Seiten (aus der Tagespresse, Fachliteratur etc.) bieten dann einerseits schnell und zielgerichtet Informationen sowie andererseits auch eine Bewertung des genannten Buches/der Informationen.

Hinweis Nr. 8: Suchmaschinen bieten über den Menüpunkt „Bilder“ die Möglichkeiten, nach Bildern zu einem Schlagwort zu suchen. Mit einer Bilder-Rückwärtssuche ist es zudem möglich zu ermitteln, wo dieses Bild in anderen Internetseiten verwendet wurde. Dadurch besteht auch die Chance zu prüfen, ob das Bild, welches man selbst verwendet, bearbeitet oder gar gezielt manipuliert wurde. Weiterhin kann man über die „erweiterte Bildersuche“ im Menüpunkt „Einstellungen“ Bilder nach Nutzungsrechten filtern. So gelangt man zu Bildern, die z. B. frei zu nutzen, weiterzugeben und zu verändern sind.

5.2 Wie zuverlässig sind Informationen von Webseiten?

Angenommen, für eine Präsentationsprüfung wird folgendes Thema gewählt: „Die Mondlandung 1969 – ein kleiner Schritt für den Astronauten Neil Armstrong, ein großer für die Menschheit?“ Die Prüfungsgruppe beginnt, über dieses Thema Informationen zu sammeln. Zum Thema lässt sich im Internet vieles finden, so z. B. die folgenden zwei Texte (Auszüge):

Mondlandung bezeichnet im Rahmen der Raumfahrt eine kontrollierte Landung eines von Menschen hergestellten Flugkörpers (Lander) auf dem Erdtrabanten Mond. (…)Am 21. Juli 1969 um 3:56 Uhr MEZ betraten im Zuge der Mission Apollo 11 die ersten Menschen den Mond, Neil Armstrong und Edwin Aldrin. In den folgenden drei Jahren fanden fünf weitere bemannte Mondlandungen des Apollo-Programms statt.

Aus: https://de.wikipedia.org/wiki/Mondlandung (25.07.2018)

Staged performance: In his book, *We Never Went to the Moon*, (…) Bill Kaysing writes that NASA and the Defence Intelligence Agency (DIA) worked together on faking the Apollo 11 moon landing. An empty Saturn V rocket was launched but fell back to earth when it was out of the public gaze. (…) Fake photographs and film were taken and the astronauts' return to earth was staged by dropping a dummy space capsule from an army plane into the ocean.

Aus: http://www.billkaysing.com/hoaxtheory.php (25.07.2019)

Die beiden Darstellungen unterscheiden sich vollkommen – obwohl sie das gleiche Thema behandeln. Der erste Text beschreibt das Ereignis auf Faktenbasis, der zweite ist eine falsche Darstellung des Ereignisses. Dieses Beispiel zeigt eine grundsätzliche Herausforderung beim Recherchieren und Überprüfen von Informationen. Darstellungen, ob in analogen oder in digitalen Medien, werden immer von Menschen geschrieben und präsentieren immer nur eine

eingeschränkte – bisweilen auch eine einseitig subjektive – Perspektive. Das Beispiel oben zeigt aber auch: Mitunter sind „Fakten“ in Darstellungen frei erfunden. Die Konsequenz für jeden, der seriös mit Informationen umgehen will, lautet: *Jede Darstellung muss geprüft werden*! Auf welche Fakten bezieht sich der Autor? Sind diese glaubhaft? Argumentiert er schlüssig und nachvollziehbar oder verstrickt er sich in Widersprüche? Wer ist der Autor? Gibt es weiterführende Informationen über ihn im Netz? Die Beantwortung dieser und anderer Fragen ist auch und gerade bei digitalen Veröffentlichungen im Internet wichtig. Denn hier kann jeder (in der Regel) ohne eine Prüfung durch Dritte Texte veröffentlichen.

Bei dem Beispiel der verschiedenen Darstellungen über die Mondlandung könnte ein erster Schritt sein zu klären, wer der genannte Autor Bill Kaysing eigentlich ist. Ein Wikipedia-Eintrag klärt auf: Bill Kaysing propagiert eine Verschwörungstheorie, die die Mondlandung für eine bloße Erfindung hält. Ein weiterer Wikipedia-Artikel bestätigt dies und skizziert die Geschichte weiterer „Verschwörungstheorien zur Mondlandung“.

Da sich Wikipedia als eine freie Enzyklopädie versteht, an der jeder mitarbeiten kann, müssen auch deren Artikel kritisch gelesen werden. Anhaltspunkte zur Beantwortung der Frage nach der Glaubwürdigkeit kann man finden, wenn man die Anzahl der Autoren des Artikels prüft, sich die Versionsgeschichte ansieht oder nachvollzieht, ob es unter den Autoren strittige Inhalte gibt. Schließlich: Mit Hilfe der Schlagwörter „Mondlandung“ UND „Verschwörung“ UND „Mythen“ findet man viele Informationen vollkommen unterschiedlicher Herkunft und Autoren zum Thema. Besser ist es also immer, mehrere (analoge und digitale) Informationen verschiedener Herkunft zu nutzen, anstatt nur eine Information von einer Autorin/einem Autoren. Durch eine „umgekehrte Bildersuche“ (Schlagwort für die Suchmaschine) kann unter Umständen durch einen Vergleich geklärt werden, ob das auf der Webseite verwendete Bild bearbeitet oder gar manipuliert wurde. Denn das Ergebnis dieser Suche zeigt, wo und wie das Bild schon einmal genutzt wurde.

Eine Checkliste in dieser Handreichung gibt Hinweise, wie Webseiten und deren Darstellungen auf ihre Glaubwürdigkeit hin geprüft werden können:

- Informationsvideo zu Fake News siehe: So geht Medien: Fake News im Netz erkennen; vgl. https://www.br.de/sogehtmedien/sogehtmedien-luegen-erkennen-102.html (25.07.2019)
- Informationsvideo zu Verschwörungstheorien im Netz: So geht Medien: So entlarvt man Verschwörungstheorien; vgl. https://www.br.de/sogehtmedien/stimmt-das/wilde-theorien/un-wahrheiten-wilde-theorien-100.html (25.07.2019)

6. Wie überzeugen durch originelle Prüfungsformate?

6.1 Die Wahl des Mediums: Kreative Präsentationsformen[2]

Wer kennt das nicht? Ein Referat steht an und die vortragende Person steht in der Ecke des Raums und liest monoton die textüberladenen Folien nacheinander vor. Oder anders ausgedrückt: „Death by PowerPoint“. So eine Präsentation löst unter den Zuhörenden Langeweile aus. Vom Inhalt der Präsentation bleibt auch meist wenig haften. Natürlich kann man auch mit einer den Inhalt stützenden ***PowerPoint-Präsentation*** gut präsentieren, wenn man einige Dinge beachtet:

- wenig Text in großer Schrift
- prägnante Stichworte
- spannende Thesen oder Fragen
- Einsatz von Bildern, Grafiken, Videos etc.
- lebendige Folien
- gepaart mit einem lebendigen Vortragsstil (lesen Sie dazu auch Abschnitt „Wie präsentieren wir und am besten?“)

Folgende Präsentationsformen sind denkbar:

Präsentations-form	Erläuterungen
Audioguide	Hörbeitrag, der z. B. durch eine Ausstellung, ein Stadtviertel, eine Region, musikalische Epochen, Kunstepochen etc. führt.
Ausstellung	Sie präsentiert in der Regel unterschiedliche Ausstellungsstücke (Bilder, Karten, Sach- und Originalquellen etc.). Eine Ausstellung kann vor Ort aufgebaut oder auch online „begehbar“ sein.
Buch/E-Book (vgl. Dokumentation)	Bestandteile sind Texte; es können aber auch Bilder, Karten, Statistiken, ein Glossar etc. hinzukommen. E-Books können – wie Bücher – auf eine bestimmte Zielgruppe ausgerichtet sein.
Collage	Sie besteht vorrangig aus Bildelementen, die zu einem Thema arrangiert werden, und kann durch Texte ergänzt werden.
Comic	Der Comic lebt von gezeichneten Bildern, enthält aber auch Schrift und Symbole. Comics können zu unterschiedlichsten Themen erstellt werden.

[2] Das vorliegende Kapitel „Die Wahl des Mediums: Kreative Präsentationen“ basiert in Teilen auf dem Aufsatz „Kreative Beiträge“, der 2014 von Birgit Wenzel veröffentlicht wurde in: Michael Sauer (Hrsg.): Spurensucher. Ein Praxishandbuch für historische Projektarbeit, Hamburg: Edition Körber-Stiftung 2014, S. 229–244. Wir danken der Körber-Stiftung Hamburg für die freundliche Genehmigung des Abdrucks. Die Vorschläge wurden verändert, um sie an das Format der Präsentationsprüfung anzupassen.

Präsentations-form	Erläuterungen
	Die Herstellung von Comics erfordert vor allem bei eigener Zeichnung kreativ-künstlerische Fähigkeiten. Wenn man nicht so gut zeichnen kann, können digitale Tools unterstützen.
Denkmal/ Monument	Es erinnert an eine denkwürdige Geschichte, an Personen oder Ereignisse und wird z. B. durch eine erläuternde Tafel ergänzt. Durch die Gestaltung wird ein Deutungsangebot vermittelt. Denkbar ist eine Analyse eines vorhandenen oder die Begründung/Konstruktion eines eigenen Denkmals/Monuments als Standbild, Statue, Gedenkstein, Bildsäule etc.
Digital Storytelling	Das Digital Storytelling beinhaltet genau das, was der Name aussagt: Im digitalen Medium wird eine Geschichte erzählt. Dabei werden Einzelelemente zu einem Gesamtwerk zusammengefügt, zu einer Folienpräsentation oder einem Videoclip (z. B. Erzähl- oder Erklärfilm). Tonaufnahmen, Animationen, Musik, Fotografien, ein Begleittext im Off etc. werden zu einem neuen Beitrag arrangiert.
Dokumentation (vgl. Buch/ E-Book, Film)	Sie sammelt Ergebnisse einer Recherche über ein Thema sachlich, strukturiert und informierend. Dies kann in schriftlicher Form erfolgen; Texte, Fotos, Dokumente etc. werden z. B. in Form eines Buches zusammengestellt. Eine Dokumentation kann auch als auditives oder multimediales Produkt entstehen.
Fiktiver Beitrag	Ein fiktiver Beitrag ist erdacht. Es hat ihn so in der Realität nicht gegeben. Fiktive Beiträge können in Textform (z. B. ein Zeitungsartikel, eine Zeitung, ein Tagebuch oder ein Briefwechsel) erstellt, aber ebenso inszeniert werden (z. B. ein Streitgespräch, eine Gerichtsverhandlung). In der Bearbeitung eines fiktiven Beitrages zu einem bestimmten Thema geht es darum, Menschen und Anliegen aus der Vergangenheit und Gegenwart Stimme und Wort zu verleihen. Hierbei können z. B. Quellen und Informationen zu einer Person in Tagebucheinträge oder ein Interview einfließen oder kontroverse Standpunkte in ein Streitgespräch.
Film, Video (vgl. Dokumentation)	Für die Präsentation kann der Film stärker an einen Dokumentarfilm (als an einer Montage aus mehreren Elementen) angelehnt sein oder auch einem Spielfilm (mit einem Handlungsplot) ähneln. Er kann unterschiedliche Anteile enthalten, wie abgefilmte Bild- oder Sachquellen, Filmdokumente, Interviews, Gespräche mit Expertinnen und Experten, ein Gang durch ein Gebäude, eine Straße, Kommentare im Off, Modellzeichnungen, Spielszenen etc.
Fotoroman	Ein Fotoroman folgt einem Plot, der in Einzelbildern arrangiert und fotografiert wird. Der Handlungsfaden wird durch Untertitel oder andere Textbeiträge (wie auch in einem Comic) ergänzt.
Führung (vgl. Audioguide, Rundgang)	Eine Führung bietet sich vor allem für Orte und Schauplätze an. Sie führt und erläutert in der Regel optisch wahrnehmbare (oder nicht mehr wahrnehmbare) Elemente. Sie kann z. B. in schriftlicher oder auditiver oder auch als multimediale Online-Anwendung entwickelt werden.

Präsentations-form	Erläuterungen
Hörbuch, Hörspiel	Die Formate Hörbuch und Hörspiel eignen sich vor allem dazu, eine Geschichte zu einem Thema zu erzählen. Beide Formate setzen zu einem bestimmten Zeitpunkt ein, haben einen interessanten Handlungsverlauf mit einem Höhepunkt und gelangen dann zu einem (vorläufigen) Abschluss. Folgende Situation wären beispielsweise denkbar: Verschiedene Parteien streiten sich um ein Thema, ein Problem muss gelöst werden, Gegner treffen aufeinander und setzen sich auseinander oder einigen sich. Aber auch die Geschichte eines Menschen, einer Gruppe, einer Stadt etc. kann in einem Hörspiel oder Hörbuch mit einfachen und doch eindrücklichen dramaturgischen Elementen erzählt werden.
Internetseite	Auf einer Internetseite als multimedialer Anwendung stehen viele Möglichkeiten der Aufbereitung von Themen offen. Die Stärke von Internetseiten liegt in den vielfältigen Möglichkeiten der Kombination von Text, Bild, Audio, Video, Hyperlinks etc.
Interview (vgl. Zeitzeugenbefragung)	Das Interview kann mit Zeitzeuginnen/Zeitzeugen, Betroffenen, Angehörigen oder Expertinnen/Experten bzw. auch mit Personen mehrerer Gruppen geführt werden und dokumentiert Themen aus dem Erleben, der Perspektive, dem Wissen von Individuen. Interviews wirken meisten durch ihre Individualität, Perspektivität und Lebendigkeit sehr authentisch. Interviews haben aber auch Schwächen, denn sie sind häufig geprägt von z. B. fehlender Verallgemeinerung oder einer subjektiven bzw. eingeschränkten Perspektive. Daher sollten Interviews durch Interpretationen und Zusatzmaterialien ergänzt werden. Die Erstellung ist denkbar als Audioaufnahme, Videobeitrag oder auch in einer Verschriftlichung.
Karikatur	Sie setzt sich kritisch, satirisch, subjektiv bzw. parteiisch und in humoristischer Form mit Menschen, Ereignissen, Zusammenhängen etc. in interpretierender Weise auseinander. Sie arbeitet vor allem mit zeichnerischen Mitteln, die übersteigern oder verfremden, und oft mit Symbolen. Eine Bildunterschrift ergänzt sie in der Regel. Als ein visueller Kommentar bezieht sie Stellung und erfordert nicht nur die intellektuelle, kritische Auseinandersetzung mit dem zugrunde liegenden Thema, sondern auch Wissen um Symbole und deren Bedeutung sowie vor allem künstlerisch-kreative Fähigkeiten.
Karte/n	Topografische oder thematische Karten (z. B. Luftfahrtkarten, geowissenschaftliche Karten, Wirtschaftskarten, politische Karten, geschichtswissenschaftliche Karten) verknüpfen Angaben zu geografischen Gegebenheiten und z. B. politische oder geschichtswissenschaftliche Informationen zu einem bestimmten Zeitpunkt oder -zeitraum oder verdeutlichen auch Veränderungen in der Zeit. Durch Symbole und Zeichen werden Informationen verarbeitet und ablesbar. Overlay-Verfahren und, noch mehr, interaktive elektronische Karten können Entwicklungen und Veränderungen visualisieren.
Katalog	Ein Katalog bildet ein Begleitdokument, z. B. zu einer Ausstellung (Ausstellungskatalog) oder einem Produkt (Produktkatalog oder Werbekatalog).

Präsentations-form	Erläuterungen
	Als Buch oder Bildband listet er z. B. Exponate oder Produkte auf und informiert über sie.
Modell	Ein Modell ist in der Regel dreidimensional und kann dadurch z. B. Größenverhältnisse sichtbar machen. Durch das Umrunden eines Modells kann man unterschiedliche Betrachtungsperspektiven einnehmen. Nicht nur statische Gebäude oder Orte, auch unterschiedliche Akteure und Positionen können als Modell in Szene gesetzt werden.
Plakat	Es enthält in der Regel Bild- und Textanteile sowie künstlerisch-ästhetische Elemente. Es dient der Bekanntmachung und Kommunikation eines Anliegens, das durch die Plakataussage auf das Wesentliche reduziert und fokussiert wird. Es kann informieren, sich für oder gegen etwas aussprechen, provozieren, bekennen usw. und fordert als „Hingucker“ die Aufmerksamkeit der Betrachter*innen ein.
Podcast	Ein Podcast ist in der Regel eine Audiodatei, die am ehesten mit einer Radiosendung vergleichbar ist. Für eine solche Audiodatei sind vielerlei Varianten denkbar. Sie kann aus einem oder mehreren Elementen bestehen.
Rundgang (vgl. Führung)	Ein Rundgang bietet sich entweder für einen Ort (Stadt, Ortsteil, Kiez) oder auch z. B. für eine Ausstellung (als Führung) an. Der Rundgang kann als Online-Version auditiv oder auch multimedial (z. B. mit Kartenmaterial und Abbildungen) z. B. für entsprechende Endgeräte konzipiert sein oder auch ortsgebunden aus Stellwänden, Tafeln oder Hinweisschildern mit entsprechenden Informationselementen bestehen.
Spiel	Brett-, Tisch-, Kartenspiel etc., hier in der Regel als Lernspiel gestaltet, in dem es z. B. um das Zuordnen und Anwenden von Fakten geht. In einem angeleiteten Brettspiel können Abläufe simuliert und nachvollzogen werden.
Zeitung (oder Magazin)	Eine Zeitung (als Tages- oder auch Wochenzeitung) stellt als Produkt vielfältige Möglichkeiten zur Verfügung, Ergebnisse zu einem Thema zu sammeln und aufzubereiten. Für Entscheidungen über z. B. das Erscheinungsbild oder die Gliederung kann man sich an aktuellen Zeitungen und Magazinen orientieren. Unterschiedliche Ressorts wie Politik, Wirtschaft, Kultur, Sport, Lokales, aus aller Welt etc. bieten die Möglichkeit, Ergebnisse in Form von Texten, Bildern, Karikaturen, Schaubildern, Diagrammen, Statistiken, aber auch Kommentare, Leserbriefe etc. in die Zeitung einzufügen. Dabei müssen natürlich Quellen und Urheberschaft, z. B. in einem Impressum, nachvollziehbar werden.

6.2 Ideen zur Präsentation mit alternativen Medienformaten

Bei der Nutzung von Präsentationssoftware (z. B. PowerPoint, ***Libre Office*** etc.) ist es grundsätzlich problematisch, dass man gezwungen wird, eher linear und in räumlich begrenzten Folien zu denken. Deshalb sollten Sie durchaus über Alternativen nachdenken, mit denen man bildlicher, kreativer und losgelöst vom begrenzten Raum- und Folienformat präsentieren kann.

Wenn Sie eher vernetzt bzw. multidirektional präsentieren oder Ihre Inhalte in eine Geschichte einbetten wollen, dann können Sie auf alternative Anwendungen zum Erstellen von Präsentationen wie zum Beispiel ***Prezi*** zurückgreifen (https://prezi.com). Mit Prezi kann man die einzelnen Abschnitte der Präsentation als Ganzes organisieren – man sieht die gesamte Präsentation auf einen Blick. Die dahinterliegende „Story" entfaltet sich dann, indem man in die Präsentation hinein- und herauszoomt und – wenn es z. B. Nachfragen aus dem Publikum gibt – auch dynamisch zu Inhalten zurückspringen kann. Zudem helfen vorgefertigte Designs und Grafikelemente bei der Erstellung visuell ansprechender Präsentationen. Wenn man mit Prezi kostenlos arbeiten will, dann ist eine Registrierung für das Basic-Konto notwendig. Kostenlos verfügbar sind dann die visuellen **Features** von Prezi sowie das Speichern und einfache Teilen der Präsentation. Verzichten muss man in der kostenlosen Version allerdings unter anderem auf erweiterte Präsentationsfunktionen, den Offline-Zugriff und die Sichtbarkeitskontrolle. Letzteres heißt, dass die erstellte Präsentation öffentlich auf der Plattform zur Verfügung steht. Das bedeutet, dass man – wie sonst natürlich auch – unbedingt Fragen des Datenschutzes und des Urheberrechts beachten muss: Geben Sie den Fundort Ihrer Informationen und Materialien sorgfältig an und wenn Sie Bilder nutzen, dann greifen Sie auf Plattformen wie z. B. ***Pixabay*** (https://pixabay.com/de), ***Wikimedia Commons*** (https://commons.wikimedia.org), ***Photos for Class*** (https://www.photosforclass.com, mit automatisch generierter Zitation unter dem Bild) oder ***Open Clipart*** (https://openclipart.org) zurück**.** Informieren sie sich auf den Plattformen dann nochmal im Einzelnen, wie Sie die Bilder **lizensieren** sollen. Beim Lizensieren hilft die ***TULLU***-Regel: https://open-educational-resources.de/oer-tullu-regel. Wenn man kontrollieren will, wer Ihre Präsentation sehen kann, dann gibt es die Möglichkeit, sich auf der Plattform für ein **Edu Standard-Konto** zu registrieren. Hierzu benötigt man allerdings die offizielle E-Mail-Adresse der Schule.

Auch mit ***Mind Maps*** kann man präsentieren. Erstellen lassen sich visuell ansprechende und gut strukturierte Mind Maps zum Beispiel mit ***Spiderscribe*** (https://www.spiderscribe.net), ***MindMup*** (https://www.mindmup.com), ***Mindmeister*** (https://www.mindmeister.com), ***Bubbl*** (https://bubbl.us) oder ***Popplet*** (http://popplet.com).

Wie funktioniert ***Popplet*** (als WebVersion oder als App für IPad und IPhone, Registrierung notwendig)? Mit einem Doppelklick auf die noch leere Oberfläche öffnet sich ein sogenanntes **„Popple“**. Das ist eine Box, in die Sie neben Text auch Bilder, Videos oder Dateien vom eigenen Gerät einfügen können. Diese „Popples“ können Sie sinnvoll miteinander verbinden und damit Beziehungen zwischen den Inhalten darstellen. Im Präsentationsmodus kann man dann angeben, in welcher Reihenfolge die einzelnen „Popples“ erscheinen sollen. Das Werkzeug bietet auch die Möglichkeit, zeit- und ortsunabhängig gemeinsam zusammenzuarbeiten, indem das Popplet für die **gemeinsame Bearbeitung** freigegeben wird. Auch ein Popplet kann man über einen Link teilen. Es ist dann öffentlich sichtbar. Daher gilt es auch hier wieder, Fragen des Datenschutzes und des Urheberrechts zu beachten!

Eine weitere Möglichkeit, Ihre Inhalte kreativ, multimedial und visuell ansprechend darzustellen, bieten **digitale Pinn- oder Leinwände** wie zum Beispiel ***Padlet*** (https://padlet.com) oder ***Linoit*** (https://en.linoit.com). Für beide Anwendungen ist eine Registrierung notwendig, wobei man Linoit auch erst einmal kostenlos ausprobieren kann. Diese digitalen Pinn- oder Leinwände bieten viel Platz zur Darstellung Ihrer Ergebnisse, Ideen und Gedanken, die Sie frei anordnen können. Mit **Linoit** kann man auf einer recht großen Leinwand Text, Bild- und Videoelemente und eigene Dateien strukturiert anordnen (auch hier sind wieder Fragen des Datenschutzes sowie des Urheberrechts zu beachten). Während der Präsentation kann die Leinwand bewegt werden, sodass der jeweils besprochene Inhalt im Fokus steht. Über einen Link kann das Ergebnis geteilt werden. Zudem gibt es in den Einstellungen die Möglichkeit, unterschiedliche Zugriffs- und Sichtbarkeitsrechte für die Leinwand festzulegen. Auch mit Linoit kann man an einer Leinwand gemeinsam orts- und zeitunabhängig arbeiten, wenn man die Zugriffsrechte entsprechend anlegt.

Mit ***Glogster*** (https://edu.glogster.com, Registrierung für den Limited Free Glogster Account notwendig) kann man für die Präsentation seiner Inhalte auch ein **interaktives Online-Poster** erstellen. In dieses Poster können Bilder, Grafiken, Videos und Texte integriert werden. Das Integrieren von Bild- und Videoelementen funktioniert als Upload von eigenen Geräten oder

über Links (auch hier sind wieder Fragen des Datenschutzes sowie des Urheberrechts zu beachten). Alle Elemente sind dann direkt im Online-Poster verortet bzw. direkt aus diesem heraus abspielbar. Eine Einschränkung besteht darin, dass in der kostenlosen Basisversion nur noch sechs Elemente auf dem Poster angelegt werden können, einige Werkzeuge des Editors gesperrt sind und kein Zugriff auf die mobile App-Version von Glogster möglich ist. Will man Zugriff auf mehr Features, dann entstehen Kosten.

Möglich ist für eine Präsentation oder als Teil der Präsentation auch die Darstellung Ihrer Inhalte in erzählerischer Form, z. B. als ein Comic oder Cartoon. Hierzu gibt es verschiedene Anwendungen wie zum Beispiel ***Storyboard That*** (https://www.storyboardthat.com), ***Make Beliefs Comix*** (https://www.makebeliefscomix.com) oder ***Strip Generator*** (http://stripgenerator.com). Diese stellen eine Auswahl an Hintergründen und Settings, Figuren, Texteingabeformen, grafischen Elementen etc. zur Verfügung, mit denen Sie recht schnell ansprechende visuelle Ergebnisse erzielen können. Bei diesen Anwendungen kann man sich zum Teil erst einmal kostenlos ausprobieren. Zum Speichern und Bearbeiten der erstellten Comics oder Cartoons ist eine Registrierung notwendig.

Um eine Präsentation lebendig zu machen bzw. zu halten, bietet sich auch die Interaktion mit dem Publikum an. Hierzu kann zum Beispiel mit ***Mentimeter*** (https://www.mentimeter.com) ein **Meinungs- oder Ideenbild** zu einem Thema eingeholt werden. Hierzu bereitet man mit der Anwendung eine Frage vor und das Publikum hat die Möglichkeit, nach Eingabe eines von Ihnen generierten Zahlencodes mit mehreren Wörtern zu antworten. Daraus generiert die Anwendung in Echtzeit eine **Animation**, wobei sich wiederholende Wörter entsprechend größer dargestellt werden. Auch eine Umfrage oder ein kleiner Wissentest lockern Ihre Präsentation auf und machen sie interaktiver. Hierzu bietet sich ***Kahoot*** (https://create.kahoot.it) oder Learning Snacks (https://www.learningsnacks.de) an. Mit Kahoot können Sie unterschiedliche Abfragen starten, zum Beispiel ein **Quiz** als Wettbewerb, wobei es am Ende einen Gewinner gibt. Auch mit **Learning Snacks** lassen sich derartige Umfragen erstellen. Alle diese Tools sind kostenfrei in der Basisversion, verlangen aber eine Registrierung.

Welche Anwendung oder Präsentationslösung Sie letztlich auswählen, hängt natürlich von Ihrem Thema und den Inhalten ab, die Sie darstellen wollen. Wie bei jeder Präsentationssoftware auch sollten Sie genügend Zeit einplanen, um sich mit den **technischen Möglichkeiten** und Features der Anwendungen vertraut zu machen. Gleichzeitig müssen Sie bei den hier vor-

gestellten und allen weiteren Web-Anwendungen prüfen, ob diese **technisch in der Schule dargestellt bzw. abgerufen werden können**. Hierzu müssen Sie prüfen bzw. zusammen mit der betreuenden Lehrkraft in Erfahrung bringen, welche Seiten in der Schule gesperrt sind bzw. deren Aufruf vom Schulfilter verhindert wird. Zudem müssen Sie sich darüber im Klaren sein, dass bei der Registrierung Daten von Ihnen (zum Beispiel Ihre E-Mail-Adresse) von den Diensten gespeichert und ggf. weitergegeben werden. Informieren Sie sich auf den Seiten der jeweiligen Dienste über die Datenschutzerklärung oder – bei englischen Seiten – über die **Privacy Policy**.

6.3 Die Medien – sinnvoll und kompetent eingesetzt?

Während der Präsentation Ihres Themas achten die Mitglieder des Prüfungsausschusses auch darauf, wie, wofür und welche Medien Sie einsetzen. Daher ist es grundsätzlich wichtig, dass am Prüfungstag alles funktioniert. Dass die technischen Rahmenbedingungen für Ihre Präsentation vorhanden sind, sollten Sie daher schon vorab klären und testen. Am Prüfungstag sollten Sie sich gegenseitig unterstützen und klare Rollen verteilen. Ein oder mehrere Probedurchläufe vor einem Publikum geben auch Sicherheit im Umgang mit der von Ihnen genutzten Medientechnik.

Während Sie Ihre Präsentation vorbereiten, sollten Sie immer darüber nachdenken, ob die von Ihnen gewählten Medien zur Präsentation Ihrer Inhalte sinnvoll und nützlich sind. Der Einsatz von Medien sollte kein Selbstzweck, sondern stimmig an den Inhalt angepasst sein – also kein wenig durchdachtes Medienfeuerwerk. Sicherlich nutzen Sie auch mediale Gestaltungselemente innerhalb Ihrer Präsentation. Auch diese sollten in der gesamten Präsentation angemessen, ansprechend und gut aufeinander abgestimmt sein. Auch eine Reflexion Ihrer Auswahl- und Gestaltungsentscheidungen kann Teil Ihrer Präsentation oder ein Punkt im Prüfungsgespräch sein.

Aus der Art und Weise, wie Sie in der Präsentation mit Quellen und Informationen umgehen, sollte erkennbar sein, dass Sie sich an die Prinzipien guten wissenschaftlichen Arbeitens sowie des Urheberrechts und Datenschutzes halten. Eine gewissenhafte **Lizensierung** zum Beispiel von Bildern, die Sie in Ihrer Präsentation verwenden, unterstreicht Ihren verantwortungsvollen Umgang mit den Ideen und Werken anderer Menschen. Auch im Prüfungsgespräch können Sie Ihren Umgang mit Quellen und Informationen thematisieren, indem Sie zum Beispiel begründen, warum Sie bestimmte Informationsquellen genutzt und warum Sie andere bewusst nicht verwendet haben.

6.4 Wie präsentieren wir uns am besten?

Das Was und das Wie

Die prüfenden Lehrkräfte gilt es zu überzeugen: von meiner individuellen Leistung (Ich), der Leistung der Gruppe (Wir), vom Thema (Was), aber auch von der Präsentation (Wie), deshalb achten Sie auf Folgendes:

Auch mit dem *Wie* überzeugen

Es ist alles vorbereitet: Die Präsentation ist auf dem Desktop, die Unterlagen für die Zuhörenden sind vorbereitet, die Ausstellungstafeln stehen im Raum, Ihre benötigten Materialien und Notizen liegen geordnet bereit … Die Gruppe hat auch Absprachen getroffen, wer als Erste/Erster spricht, wie die Einleitung gestaltet sein soll.

Der Beginn vor dem Beginn: Die Gruppe steht vor dem prüfenden Fachausschuss und wartet einen Moment, bis dieser seine Aufmerksamkeit auf sie gerichtet hat. Erst dann beginnen! Ruhig bleiben – bis drei zählen – und dann mit der Präsentation starten.

Der eigentliche Beginn: Die Gruppe/der Prüfling stellt sich vor und nennt ihr/sein Thema. Gut ist es, wenn die Zuhörenden neugierig gemacht, auf das Kommende eingestimmt, vielleicht auch verblüfft werden. Es gibt viele Möglichkeiten, so z. B.:

- „Heute Morgen habe ich in der Zeitung gelesen, dass …“
- „Wir haben uns schon immer gefragt, ob …“
- „Ist unser Thema nicht unwichtig? Nein, denn …“
- „Das Foto/das Bild/die Karikatur/das Objekt/o. Ä. zeigt etwas Typisches, weil/indem …“
- „Wussten Sie eigentlich, dass …?“
- „Im täglichen Leben begegnet man dem Thema …“

Den Zuhörenden wird deutlich gemacht, *was* das Ziel der Präsentation ist und *warum* diese auch für sie interessant sein kann. Gut ist es, wenn den prüfenden Lehrkräften gesagt wird, *wie* die Präsentation gegliedert ist und *warum* so vorgegangen wird. Das kann man einleitend auch durch eine Übersicht verdeutlichen. Folgende Redemittel können dabei z. B. als Formulierungshilfen genutzt werden:

- „Mein/Unser Vortrag ist wie folgt/folgendermaßen gegliedert: …“
- „Auf folgende Aspekte/Punkte werde ich/werden wir im Verlauf meines/unseres Vortrags eingehen: …“
- „Zunächst beginne ich/beginnen wir …/ Im zweiten Teil des Vortrags stelle ich /stellen wir dar, …“

- „Dann/Danach/Folgend/Anschließend/Als Nächstes …“
- „Abschließend/Im Anschluss an den Vortrag … „

Kreative Lösungen sind auch bei der sprachlichen Gestaltung gefragt, um Zuhörende anzusprechen und um Aufmerksamkeit zu erwecken.

Der „rote Faden“

Die Redewendung kommt aus der Seefahrt. Der englischen Flotte sollen immer wieder die Seile und Taue gestohlen worden sein. Um Diebesgut sofort erkennen zu können, ließ die englische Marine rote Fäden in die Seile einarbeiten. Sie wusste so dann schnell Bescheid: Dieses Seil gehört uns!

In einem übertragenen Sinne sollen auch die Zuhörenden sofort erkennen, woran und wo sie in der Präsentation sind. Und auch Ihnen als Vortragende muss während der Präsentation immer klar sein, wo Sie der Gliederung zufolge gerade sind. Man kann dies durch verschiedene sprachliche und/oder gestische Mittel deutlich machen. Etwa, indem man darauf zeigt (Gliederung auf der Folie oder dem Flipchart etc.) oder Übergänge sprachlich gestaltet, z. B.:

- „Nachfolgend/Nun spreche ich/sprechen wir über …“
- „Ich komme/Wir kommen zum nächsten Teil meiner/unserer Präsentation: …“
- „Soweit zu …/Nun zu …“
- „Ich schließe/Wir schließen diesen Punkt ab und kommen zu einem nächsten: …“

Aufmerksamkeit wecken und konstant halten

Dies kann man erreichen mit anschaulichen Beispielen, mit direkter Ansprache, mit rhetorischen Fragen (z. B.: „Wussten sie eigentlich, dass …“; „Sie fragen sich bestimmt, wie …“), mit einer ungewöhnlichen Behauptung, mit einer verblüffenden Perspektive oder mit einer kreativen, zum Problem passenden Präsentation (Spielszene, Erklärfilm).

Um die Aufmerksamkeit der Zuhörenden während der Präsentation möglichst dauerhaft aufrecht zu erhalten, kann es wirkungsvoll sein, einzelne Aspekte auch **sprachlich als wichtig/relevant hervorzuheben** bzw. zwischendurch dargestellte Sachverhalte **zusammenzufassen**. Folgende Redemittel können dies verdeutlichen:

- „Bemerkenswert erscheint mir/uns …“
- „Hervorzuheben ist …“
- „Dieser Aspekt ist besonders interessant, weil …“
- „Ich möchte/Wir möchten an dieser Stelle noch einmal betonen/zusammenfassen: …“

Der Schluss

„Erster Eindruck entscheidet, letzter Eindruck bleibt.“ Die Zuhörenden müssen wissen, wann die Präsentation zu Ende ist. Die Gruppe bzw. die/der Vortragende muss einen klaren Schlusspunkt setzen. Deshalb achten Sie darauf, dass auch der Abschluss der Präsentation sprachlich angekündigt und verdeutlicht wird, z. B.:

- „Ich komme/Wir kommen nun zum Schluss.“
- „Zum Abschluss/Abschließend möchte ich/möchten wir …“
- „Aus dem Gesagten wird deutlich, dass in Zukunft …**“**
- „Ich bin nun /Wir sind nun am Ende meines/unseres Vortrags und danke/danken Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.“

Das Sprechen

Natürlich sind die Folien, die Ausstellungsplakate, Ihr Anschauungsmaterial ansprechend gestaltet. Auch die Bilder sind anschaulich und regen zum Denken an. Die Zuhörenden blicken auf diese.

***Allgemein wichtig ist**:* Die/der Vortragende tritt aus der Gruppe heraus und spricht mit Blick auf die Zuhörenden und möglichst nicht zur Wand, nicht in die Richtung der Folien, Plakate, Bilder, des Modells etc. Die Gruppe unterstützt die/den Vortragenden währenddessen z. B. beim Folienwechsel. Die Lehrkräfte wollen die Rednerinnen und Redner akustisch gut verstehen und auch direkt anschauen. Deshalb geht der Blick der/des Vortragenden immer zu den Zuhörenden. Bemühen Sie sich um konstanten Blickkontakt, um ggf. umgehend und direkt auf Verständnisprobleme seitens der Zuhörenden reagieren zu können. Die Artikulation ist deutlich, im Tonfall auch abwechslungsreich und die/der Vortragende spricht nicht zu schnell. Vereinzelte Sprechpausen erhöhen die Aufmerksamkeit. Wenn man in großen Teilen frei spricht und nicht nur vom (Notiz-)Blatt abliest, ist die Wahrscheinlichkeit größer, dass die Präsentation und der Vortrag lebendig wirken.

Fachsprache, Bildungssprache und Umgangssprache: Die sprachlichen Mittel sollten bewusst gewählt werden, so dass sowohl Fachkompetenz als auch das Bemühen um eine für alle Zuhörenden verständliche Darlegung der Sachverhalte erkennbar werden. Deshalb empfiehlt es sich, auch fachsprachliche Formulierungen zu verwenden und in kurzen, vollständigen Sätzen zu formulieren. Zusammenhänge sollten in vollständigen Sätzen dargestellt werden. Diese können aus Haupt- und Nebensätzen bestehen. Mit umgangssprachlichen Formulierungen ist sparsam umzugehen und genau abzuwägen, ob Redensarten oder umgangssprachliche Floskeln im Rahmen des Vortrags angemessen sind bzw. welche Wirkung beabsichtigt ist. Grund-

sätzlich gilt: Prägnanz statt Weitschweifigkeit. Keine unnötigen Abschweifungen und thematische Umwege, die die/den Vortragende/n wie auch den Zuhörenden ggf. den „roten Faden“ verlieren lassen.

Die Körpersprache: Mit Arm und Hand auf etwas Wichtiges zeigen (ggf. mit dem Pointer), das kann die Bedeutung des Gesagten unterstreichen. Mit den Fingern anzeigen, an welchem Gliederungspunkt man im Vortrag ist, ebenso. Mit den Händen kann man Größen ver*anschau*lichen. Grundsätzlich jedoch sollten Gestik und Mimik so (sparsam) eingesetzt werden, dass sie natürlich wirken und nicht aufgesetzt. Achten Sie auf eine freie Körperhaltung und vermeiden Sie – auch wenn es lässig und unaufgeregt wirken soll – eine Hand oder gar beide Hände in die Hosen- bzw. Rocktaschen u. Ä. zu stecken.

7. Worauf achtet der Prüfungsausschuss?

7.1 Der Bewertungsbogen

Während und nach der Prüfung wird die Prüfungskommission ein Protokoll anfertigen.

Auf der nächsten Seite ist eine Seite des Protokolls abgedruckt, so dass die Bewertungskriterien erkennbar sind.

Bewertungsbogen zur Präsentationsprüfung zum Mittleren Schulabschluss / zur erweiterten Berufsbildungsreife [1)]

Lfd. Nr. der Prüfungsgruppe

Anzahl der Anlagen zum Prüfungsprotokoll: _____ Blätter

Beobachtungsbereich - Kriterien	Kandidat/in	Präsentation						Prüfungsgespräch					
Medienkompetenz		++	+	+-	-+	-	--	++	+	+-	-+	-	--
- Sicherheit im Umgang mit Medien /Medientechnik/ Medientechnologien - Funktionalität des Medieneinsatzes - Angemessenheit der verwendeten Gestaltungselemente auch in Bezug zur Gesamtpräsentation - Prüfen, Bewerten von Quellen und Informationen - Reflexion von Auswahl- und Gestaltungsentscheidungen	A												
	B												
	C												
	D												
Strukturierung der Darstellung		++	+	+-	-+	-	--	entfällt					
- Anschaulichkeit der Darstellung - Klarheit der Phaseneinteilung - Vernetzung der Inhalte - Gewichtung der Teilaspekte - Originalität und Eigenständigkeit - Fokussierung des Schwerpunkts - Funktionalität der Zeiteinteilung	A												
	B												
	C												
	D												
Fachkompetenz		++	+	+-	-+	-	--	++	+	+-	-+	-	--
- Fachwissen - Ausprägung fachlicher Kompetenzen - sachgerechte Verwendung geeigneter Materialien und fachspezifischer Methoden - Systematik der Auswahl fachlicher Inhalte - Nachvollziehbarkeit der Schwerpunktsetzung - Reflexionsfähigkeit, Urteilsfähigkeit	A												
	B												
	C												
	D												
kommunikative Kompetenz		++	+	+-	-+	-	--	++	+	+-	-+	-	--
- sprachliche Angemessenheit (allgemeiner Sprachgebrauch, Fachsprache) - Auftreten, Einsatz von Gestaltungsmitteln wie Betonung, Pausen, Körpersprache - Adressatenorientierung - Eingehen auf Fragestellungen - freies Sprechen, Flexibilität - Argumentationsstärke - angemessene Kommunikation in einer Gruppe[2)]	A												
	B												
	C												
	D												

Tragende Erwägungen für die Gesamtbeurteilung der einzelnen Kandidaten:

A	
B	
C	
D	

[1)] Für ausführlichere Aufzeichnungen können weitere Blätter angefügt werden. Die Anzahl ggf. angefügter Blätter muss auf diesem Formular vermerkt werden.

[2)] Dieser Beurteilungsbereich entfällt bei Einzelprüfungen.

7.2 Diebstahl – von geistigem Eigentum

Studentin schreibt ab und fliegt von der Uni

Vertuschung mit erheblicher Gründlichkeit

Wie Plagiate internationale Spitzenpolitiker zu Fall brachten

Doktor-Titel futsch

Doktor-Zwist vor Gericht

Diese Zitate sind nur eine kleine Auswahl von Schlagzeilen aus der Tagespresse. Es geht in den Artikeln immer um so genannte Plagiate, also um das unrechtmäßige Abschreiben und Aneignen von Texten, Ideen und Gedanken anderer ohne Angabe der Urheberin bzw. des Urhebers. Besonders problematisch sind Plagiate, wenn mit dem eigenen Text ein Vorteil erreicht werden soll: zum Beispiel eine gute Note, ein (Schul- oder Universitäts-) Abschluss oder – wie die Beispiele oben zeigen – ein akademischer Titel wie der „Doktor".

Natürlich greift man bei Referaten oder Präsentationen in der Schule immer auf Informationen von anderen Autorinnen und Autoren zurück, seien sie aus der Presse, aus der Fachliteratur (Fachbücher, Aufsätze aus wissenschaftlichen Zeitschriften), aus der Zeitung oder aus dem Internet. Schließlich gibt es ja Expertinnen bzw. Experten mit vielen Kenntnissen, die Kluges zu sagen wissen.

Das Wissen anderer zu nutzen ist natürlich nicht nur möglich, sondern auch sinnvoll. Unter einer Bedingung: Es muss immer angegeben werden, woher man seine Kenntnisse hat. Das gehört nicht nur zum guten Ton, sondern hat auch eine rechtliche Bedeutung. Wer mit einer Täuschungsabsicht wörtlich von anderen abschreibt oder deren Gedanken als die eigenen ausgibt, ohne dies kenntlich zu machen, der macht sich strafbar. Die oben genannten Beispiele aus der Presse zeigen, welche Folgen dies haben kann.

Was heißt das nun für die Präsentation?

Die Übernahme von wörtlichen Zitaten aus Texten anderer muss in der schriftlichen Darstellung (z. B. auf Folien) durch Anführungsstriche gekennzeichnet werden. Ebenso muss die Herkunft des Zitats belegt werden. Dies kann auf verschiedene Art und Weise, muss jedoch immer einheitlich erfolgen. Der folgende Satz, der als Zitat in einer Präsentation verwendet wird, kann dafür als Beispiel dienen. Das wörtliche, unveränderte Zitat lautet:

> „Kein einziges der Anliegen, für die die Politiker von 1914 stritten,
> war die darauffolgende Katastrophe wert."

Es muss auch angegeben werden, woher dieses Zitat stammt. Bei einer Präsentation bietet sich ein kurzer Verweis direkt hinter dem Zitat an. Dieser kann so erfolgen, dass man Folgendes in einer Klammer nennt: den Nachnamen des Autors, das Jahr, indem er sein Buch herausgegeben hat und die Seitenzahl, also bei dem folgenden Beispiel: (Clark 2015, S. 717). Vollkommen korrekt wäre also dann das folgende Vorgehen:

> „Kein einziges der Anliegen, für die die Politiker von 1914 stritten, war die darauffolgende Katastrophe wert.“ (Clark 2015, S. 717)

Damit aber klar ist, welcher „Clark“ und welches Buch von ihm gemeint ist, muss die Präsentation am Ende oder auf einem separaten Handout auch ein Literaturverzeichnis beinhalten. Dort steht dann zum Beispiel das Buch, aus welchem das Zitat stammt:

> Clark, Christopher: Die Schlafwandler.
> Wie Europa in den Ersten Weltkrieg zog, München 2015.

Manchmal wird ein Buch aber auch von einem Autor oder mehreren Autoren herausgegeben. Dies steht dann auf der Titelseite, z. B. wie folgt:

> Schwister, Karl (Hrsg.): Taschenbuch der Chemie, 4. aktualisierte Aufl., Leipzig 2010.

Grundsätzlich werden genannt: Name der Autorin/des Autors oder der Herausgeberinnen bzw. Herausgeber (abgekürzt durch „Hrsg.“ oder „Hg.“), (vollständiger) Titel des Buches, der Verlagsort, das Jahr der Veröffentlichung. Im Literaturverzeichnis werden alphabetisch alle Autorinnen bzw. Autoren und Titel genannt, die bei der Vorbereitung für die Präsentation genutzt wurden. Also zum Beispiel:

> Abel, Günther: Wege der Philosophie ins 21. Jahrhundert, Stuttgart 2009.
>
> Clark, Christopher: Die Schlafwandler. Wie Europa in den Ersten Weltkrieg zog, München 2015.

Dasselbe Prinzip der Kennzeichnung der Herkunft gilt auch dann, wenn man nicht wörtlich zitiert, aber einen wichtigen Gedanken eines anderen für seine Darstellung verwendet. Auch dann muss der Urheber dieses Gedankens genannt werden. So zum Beispiel:

> Der britische Autor Christopher Clark stellt infrage, dass Deutschland die Hauptschuld am Ausbruch des Ersten Weltkrieges trägt. (Clark 2015, S. 715-718)

All das bisher Ausgeführte gilt auch dann, wenn das Zitat oder der Gedanke aus dem Internet stammt. Die Art und Weise der Herkunftsbezeichnung ist ähnlich:

> Wengel, Andrea: Hormone. Anatomie des Menschen (2018). https://www.planet-wissen.de/natur/anatomie_des_menschen/hormone/index.html (Zugriff: 27.07.2019).

Auch hier gilt also: Name und Titel (hier die Autorin eines populärwissenschaftlichen Artikels); sinnvoll ist es auch anzuführen, wann der Text veröffentlicht wurde, die Leserinnen bzw. Leser können dadurch erfahren, wie aktuell der Text ist; dann folgt die Internet-Adresse (URL). Da Inhalte im Netz verändert und gelöscht werden können, ist es sinnvoll auch anzugeben, wann man die Informationen aus dem Netz abgerufen hat.

8. Alles richtig gemacht?

8.1 Checkliste: Sind die Internet-Informationen glaubwürdig?

Die folgende Checkliste enthält Prüffragen, die geeignet sein können, die Glaubwürdigkeit einer Webseite zu analysieren. Die Prüffragen führen zwar nicht mit hundertprozentiger Sicherheit zu dem Ziel, die absolute Glaubwürdigkeit einer Webseite/von Informationen zu beurteilen. Je mehr Prüfergebnisse aber vorliegen, umso größer ist die Wahrscheinlichkeit eines gesicherten Urteils.

Was wird veröffentlicht? (Fakt, Fiktion oder Meinung?)	+ / -
➢ Gibt die Autorin/der Autor an, woher sie/er ihre/seine Informationen hat (Fachliteratur, Presse, andere Webseiten etc.)?	
➢ Lassen sich anderswo dieselben Informationen finden?	
➢ Lassen sich anderswo abweichende Informationen finden?	
➢ Argumentiert die Autorin/der Autor einseitig?	
➢ Stehen im Vordergrund der Information Behauptungen und nicht Argumente oder Fakten?	
➢ Wird zwischen Information und Meinung unterschieden?	
➢ Wurde die Schlagzeile der Meldung in eine Suchmaske eingegeben und wurden die Suchergebnisse geprüft?	
➢ Werden auffällige Schlagworte, Begriffe häufig genutzt?	
➢ Finden sich auf den verlinkten Seiten auch Rückverlinkungen auf die ursprüngliche Informationsquelle?	
➢ Wurden in der eigenen Präsentation mehrere unterschiedliche Informationsquellen genutzt?	
…	

Wer veröffentlicht die Informationen? (Urheber, Quelle)	
➢ Wird eine Autorin, ein Autor namentlich genannt?	
➢ Gibt es ein Impressum, in dem aufgeführt wird, wer für die Seite verantwortlich ist?	
➢ Lässt das Impressum Rückschlüsse zu, wer hinter der Website steht?	
➢ Steht hinter dem Webauftritt eine Institution (eine Universität, öffentliche Einrichtung oder ein bekanntes Unternehmen etc.)?	
➢ Wird die Webseite von einer Privatperson betrieben?	
…	
Wie ist der Internetauftritt gestaltet? (Design, Layout)	
➢ Ist die Information in einem sachlichen Stil geschrieben?	
➢ Finden sich Verstöße gegen die Normen der Rechtschreibung, der Grammatik?	
➢ Steht die Animation mit Bildern oder grafischen Elementen im Vordergrund?	
➢ Verlinkt die Webseite auf andere Seiten? Wenn ja, auf welche?	
➢ Ist durch eine umgekehrte „umgekehrte Bildersuche“ geprüft worden, ob die genutzten Bilder verändert oder manipuliert wurden?	
…	
Wie aktuell ist die Information? (Aktualität)	
➢ Wurde nach aktuellen Informationen recherchiert (wurde die Filterfunktion „letzte Aktualisierung“ in der „erweiterten Suche“ im Menüpunkt „Einstellungen“ genutzt)?	
➢ Finden sich auf der Webseite selbst Hinweise, von wann die Informationen sind?	
➢ Sind die angegeben Links noch gültig oder defekt und verweisen auf eine nicht mehr vorhandene Quelle oder Webseite (dies ist häufig an Anzeichen dafür, dass die Seite nicht mehr oder nicht regelmäßig gepflegt wird)?	
…	

8.2 Checkliste: Ist das Thema geeignet?

Das Thema	+ / -
➢ lässt sich in der vorgegebenen Prüfungszeit präsentieren.	
➢ gibt jedem in der Gruppe die Möglichkeit, sein Wissen und Können zu zeigen.	
➢ lässt sich in gleichwertige Unterthemen/Kapitel aufteilen.	
➢ ist so, dass sich (in der Bibliothek, im Netz, durch Befragungen) zuverlässige Informationen finden lassen.	
➢ hat (möglichst) einen Bezug zu einem aktuellen, allgemeinen Problem.	

Die (Leit-)Frage	
➢ lässt sich nicht nur mit einem „Ja“ oder „Nein“ beantworten.	
➢ verzichtet auf W-Fragen (Wer, wann, was, wie, wo, warum).	
➢ formuliert eindeutig.	
➢ hat einen Schwerpunkt.	
➢ lässt sich auf unterschiedliche Art und Weise beantworten.	
➢ legt ein Pro und Contra, einen Perspektivwechsel, ein „sowohl als auch“ in der Antwort nahe.	
➢ fordert zu einem persönlichen und begründeten Urteil auf.	

8.3 Checkliste: Ist die Präsentation optimal?

	Was zu beachten ist:	+ / -
Vorbereitung	➢ Wir/ich habe(n) die Präsentation vorab – am besten mehrfach – vor einem Publikum (Eltern, Freunde) schon geprobt.	
	➢ Wir haben/ich habe kontrolliert, ob am Prüfungstag alle benötigten Geräte, Wandkarte, Modelle… etc. vor Ort vorhanden sind und die Technik funktionsfähig ist.	
	➢ Wir haben uns vor der Prüfung überlegt, wer wo steht (sich wann wohin bewegt), wie die Abfolge der Redner ist und wie wir überleiten wollen (zum anderen Referenten, zum nächsten Inhaltspunkt …).	
	➢ Wir haben verabredet, wer begrüßt/wer die abschließenden Sätze sagt.	
	➢ Wir haben entschieden, ob es Unterlagen für die Zuhörenden geben soll (z. B. Gliederung der Präsentation, wichtige Thesen …).	
Einstieg	➢ Wir stellen uns vor, nennen das Thema bzw. das Ziel der Präsentation. Wir erläutern, warum wir das Thema für wichtig erachten, was uns mit dem Thema verbindet.	
	➢ Wir erläutern, wie wir vorgegangen sind, wo wir uns wie Informationen beschafft und wie wir diese geprüft haben.	
	➢ Wir erläutern den Zuhörern unser Ziel, das wir am Ende erreicht haben wollen.	
	➢ Wir machen deutlich, wie die Präsentation gegliedert ist/wie der Ablauf der Prüfung sein wird.	
	➢ Wir beginnen mit einem Einstieg, der das Interesse der Zuhörenden weckt (z. B. dem eigenen Bezug zum Thema, einem aktuellem Ereignis, einem Zitat, einer umstrittenen Behauptung …).	

	Was zu beachten ist:	+ / -
Hauptteil	➢ Wir machen den Zuhörenden immer wieder den „roten Faden“ deutlich: Wir kommentieren das Vorgehen, nennen Zwischenergebnisse, geben eine Vorausschau auf das Kommende.	
	➢ Wir achten auf eine(n) - die Inhalte unterstreichende Gestik (z. B. Aufzählungsgesten: erstens, zweitens; mit Händen auf etwas weisen, nutzen den Zeigestab oder Pointer …), - freundliche Mimik (z. B. Lächeln), - zugewandte Körperhaltung (z. B. Wir sprechen nicht zur Wand.), - Blickkontakt mit allen Zuhörenden.	
	➢ Wir sprechen deutlich, in ganzen Sätzen, mit angemessener Wortwahl und nutzen auch die Fachsprache.	
	➢ Wir sprechen (von Beginn an) möglichst frei, verwenden auch anschauliche Beispiele, beziehen die Zuhörenden ein, stellen rhetorische Fragen …	
	➢ Wir legen kurze Pausen im Vortrag ein, damit die Zuhörenden das Gesagte/Gesehene (z. B. die neue Folie) wahrnehmen/verarbeiten können.	
Schluss	➢ Am Schluss der Präsentation fassen wir die Ergebnisse zusammen, nehmen Bezug zur Einleitung, benennen offene Fragen, geben einen Ausblick, formulieren einen Appell.	
	➢ Wir benennen, dasjenige, was neu/überraschend für uns war, was wir gelernt haben.	
	➢ Wir danken den Zuhörenden für Geduld und Aufmerksamkeit.	

Impressum

Herausgeber
Senatsverwaltung für Bildung,
Jugend und Familie
Bernhard-Weiß-Straße 6
10178 Berlin-Mitte

www.berlin.de/sen/bjf

Verantwortlich
Regina Ultze
Referat II B, Fächer der Berliner Schule, Rahmenlehrpläne

Erarbeitung
Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM)
14974 Ludwigsfelde-Struveshof

Autorinnen und Autoren
Boris Angerer, Dr. Martin Brendebach (SenBJF), Nadine Düppe, Dr. Detlef Gietzel, Dr. Nancy Grimm, Dr. Christoph Hamann, Karoline Kucharzyck, Dr. Anett Pilz, Dr. Ulrich Rauhut, Dr. Andrea Schinschke, Dr. Ilona Siehr, Dr. Henrick Stahr (SenBJF), Dr. Birgit Wenzel, Thomas Zehrer

Konzeption, Redaktion
Dr. Christoph Hamann

Gestaltung und Layout
Franziska Streiber

Titelblatt
SenBJF, Referat ZS I

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit des Landes Berlin. Sie ist nicht zum Verkauf bestimmt und darf nicht zur Werbung für politische Parteien verwendet werden.

Senatsverwaltung
für Bildung, Jugend
und Familie

Berlin

Bernhard-Weiß-Straße 6
10178 Berlin
Telefon (030) 90227-5050
www.berlin.de/sen/bjf
post@senbjf.berlin.de